

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 116.

Sonnabend, den 1. October 1881.

6. Jahrg.

Bekanntmachung.

Der **II. diesjährige Viehmarkt** wird
Dienstag den 11. October c.
abgehalten.
Stättgeld wird nicht erhoben.
Zwönitz, am 30. September 1881.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der am 30. dieses Monats fällige **III. Termin** diesjähriger **Einkommensteuer** ist längstens bis
zum 15. October 1881
an die Stadtsteuer-Einnahme allhier abzuführen. Gegen Säumige muß alsbald nach Ablauf dieser Frist mit dem Erinnerungs- bez. Voll-
streckungs-Verfahren vorgegangen werden.
Zwönitz, am 26. September 1881.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste der Gemeinde
Stadt Zwönitz
für die bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Reichstage liegt vom
28. September dieses Jahres
an acht Tage lang an Ratsstelle zu Jedermanns Einsicht aus.

Es wird dies mit dem Bemerkten andurch zur Kenntniß der beteiligten Einwohner des hiesigen Orts gebracht, daß, wer die ge-
dachte Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies nach der Vorschrift in § 3 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für
den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 28. Mai 1870 (Bundes-Gesetz-Blatt Seite 275) innerhalb acht Tage nach dem Beginne
der Auslegung der Liste bei dem unterzeichneten Bürgermeister schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben kann und die Beweismittel für
seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen muß.
Zwönitz, den 26. September 1881.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesbericht.

— „Wer einen Anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch
Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung,
Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängniß bis zu
einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft.
Der Versuch ist strafbar.“ (§ 240 des Strafgesetzbuches.) Von
der Anklage des Vergehens gegen diesen Paragraphen des Straf-
gesetzbuches ist K. vom Landgericht zu Freiburg am 25. April 1881
freigesprochen worden. Derselbe hat geständiger Maßen an den
Premier-Lieutenant G. — welcher seine Verlobung mit einem
Fräulein, das aus Liebe zu ihm mehrere Tausende Francs Erspar-
nisse geopfert, aufgehoben hatte — einen Brief gerichtet, des In-
halts: wenn er nicht Schadenersatz leiste, werde er dessen unwürdige
Spielerei mit einem anständigen Mädchen bekannt machen. Das
Gericht konnte sich der Ansicht des Staatsanwalts, daß hier eine
Bedrohung mit einer strafbaren Beleidigung liege, nicht anschließen,
sondern nahm an, daß es sich nur um eine in Aussicht gestellte
Veröffentlichung erweislich wahrer Thatsachen handle. Der Reichs-
anwalt hält die gegen das Urtheil eingewandte Revision des Staats-
anwalts für verfehlt und beantragt deren Verwerfung, welchem
Antrag sich der Verteidiger, Rechtsanwalt Sachs aus Leipzig, an-
schloß. Das Reichsgericht beschließt, die Revision zu verwerfen und
die Kosten des Rechtsmittels der großherzoglichen badischen Staats-
kasse aufzuerlegen. Die Beschwerde wegen Verletzung des § 240
des Strafgesetzbuches ist grundlos, da thatsächlich festgestellt ist, daß
der Angeklagte nicht mit einer strafbaren Beleidigung gedroht, son-
dern nur mit einer Aeußerung zur Wahrung berechtigter Interessen,
welche eine Beleidigung nach § 193 des Strafgesetzbuches nicht ent-
hält. Auch die formellen Beschwerden entbehren jeder Begründung.
(Versuchte Nötigung.) [Zwickauer Wochenblatt.]

— Dresden, 27. September. Die Delegirten-Versammlung
des Centralverbandes deutscher Industrieller hat in ihrer gestrigen
Sitzung in Bezug auf die Unfallversicherung lediglich an ihrem
früheren Standpunkte festgehalten. In Betreff der Invaliden- und
Alters-Versorgung hat sich die Versammlung dahin erklärt, daß eine
bessere Versorgung der invaliden und altersschwachen Arbeiter eine
Aufgabe bleibe, deren Lösung eines der hauptsächlichsten Ziele aller
betheiligten Kreise, sowie des Staates sein müsse; sie hält jedoch,
zur Zeit wenigstens, in Rücksicht auf die Arbeiter- und Productions-
verhältnisse eine allgemeine obligatorische Versicherung als nicht ent-
sprechend, empfiehlt dagegen eine baldige Reorganisation der Armen-
pflege.

— Leipzig, 27. Septbr. Wie die „L. Ztg.“ von zuverlässiger
Seite vernimmt, ist an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Bruhns
der außerordentliche Professor der Mathematik und Astronomie an
der Universität Berlin, Dr. Heinrich Bruhns, zum Director der
Sternwarte und zum ordentlichen Professor der Astronomie an der
Universität Leipzig ernannt worden. Derselbe wird, dem Vernehmen
nach, die ihm übertragene Professur am 1. April 1882 antreten.

— Volkmarisdorf, 28. Sept. Ein Strohseimen, welcher sehr
nahe dem Schönefelder Rittergute und der dortigen bekannten
Vindenallee stand, brannte gestern Nachmittag nieder. Er enthielt
gegen 140 Schock Gebund, gehörte dem Pächter gedachten Gutes,
Herrn Sidner, und war versichert. — Das Schändlichste bei diesem
Falle ist, daß der Brand entweder durch unverständige oder — was
leider noch wahrscheinlicher ist — durch ungezogene, freche Schul-
kinder, welche schon einige Tage in unmittelbarer Nähe Kartoffeln
„stoppelten“, veranlaßt wurde, worüber die eingeleitete Untersuchung
bald Näheres ergeben wird.

— Chemnitz. Das der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt
in Leipzig gehörige „Hotel Pilger“ am Bahnhof geht in den Pacht

des Herrn Hotelier Reichold über. Die beiden neben einander befindlichen Etablissements „Hotel Reichold“ und „Hotel Pilger“ werden durch einen überdeckten Gang verbunden werden.

— Am Montag wurde von einem Kriminalbeamten ein Unbekannter getroffen, der bei einem Tröbler in Chemnitz eine silberne Cylinderuhr mit silberner Kette und drei goldene Ringe zu einem sehr billigen Preis verkaufen wollte. Dies fiel dem Beamten auf, weshalb er den Verkäufer mit zur Polizeiwache nahm. Dort machte derselbe über den Erwerb der Sachen verschiedene Angaben und legte sich auch einen falschen Namen bei, was ihn erst recht verdächtig machte. Bei einer in seiner Wohnung in Altmittweida vorgenommenen Haussuchung wurden noch verschiedene Sachen, darunter auch ein Trauring, gez. A. St. 30. Jan. 1877, ein Fernrohr und 231 Mk. in verschiedenen Münzsorten und außerdem noch 5 Kilo Kupfergeld gefunden. Darauf gestand der Festgenommene zu, daß er vor einiger Zeit in Clausnitz im dortigen Gasthose 500 Mk. gestohlen habe und rühre das bei ihm gefundene Geld von diesem Diebstahl her. Jedenfalls aber dürften auch die übrigen bei ihm gefundenen Sachen von ihm verübten Diebstählen herrühren, zumal derselbe wegen Eigenthumsvergehen schon mehrmals bestraft ist und auch jetzt noch unter Polizeiaufsicht steht.

— Frohburg. Vor einigen Tagen ist der 18 Jahre alte Stubenmaler Pehold hier beim Wasserholen in der Wyhra durch Ertrinken ums Leben gekommen. Derselbe mag beim Herausheben des Eimers das Uebergewicht bekommen haben, oder er ist durch Abgleiten von dem Trittsleine der Schöpfe ins Wasser gefallen, kurzum, erst nach einiger Zeit bemerkte man, durch die am Ufer schwimmende Mütze und den Eimer aufmerksam gemacht, dessen Fehlen.

— Auf Bahnhof Waldkirchen entgleiste am Dienstag Abend bei der Einfahrt des 9 Uhr Abends von Chemnitz nach Annaberg verkehrenden Personenzuges die Maschine, wodurch die Passagiere zu einem längeren Aufenthalte und zum Umsteigen genöthigt wurden. Am Montag Morgen konnte die nothwendig gewesene Geleisperrung wieder aufgehoben werden.

— In einer alten Kapelle des Schlosses Stolpen ist gestern früh der Sarg der Gräfin Cosel — deren Beerdigungsplatz bisher nicht mehr bekannt war — aufgefunden worden. Die Gräfin starb bekanntlich 1765 im März im Schloß Stolpen. Eine Zinkplatte enthält die bezeichnende Inschrift, die das Alter der einstigen Beherrscherin August II. auf 84 Jahre angiebt. Der Sarg wurde geöffnet und es fand sich das vollständige Knochengestülpe; der Schädel zeigte noch die hohe Stirn und blondes, ziemlich gut gehaltenes Haar. Ein schon mehrere Tage in Stolpen weilender Geschichtsprofessor hat die nöthigen Aufzeichnungen gemacht. Der Sarg ist nach Aufnahme eines Protokolls wieder geschlossen und in der betr. alten Kapelle wieder eingemauert worden.

— Ein schändliches Räuberwesen ward am Sonntag Abend auf der Straße von Ronneburg nach Gera getrieben, indem nach einander drei Personen angefallen wurden. Ein Mann in Begleitung seines Kindes mußte sein wenig Geld hergeben; ihm ward, wie dem späteren Opfer, sofortiges Erschießen angedroht. Der erwähnte zweite Mann gab auch sein gefülltes Portemonnaie hin und flüchtete dann; dagegen ließ es der Dritte, ein Schäfer aus einem benachbarten Orte, auf einen Kampf ankommen, schlug dem einen der Räuber den ihm vorgehaltenen Revolver aus der Hand, wofür ihm von einem anderen die Kinnlade zerschossen ward. Doch konnte der Schwerverletzte noch nach der Stadt zurückeilen und Anzeige machen. Und das geschieht unter den Deutschen! Schlimmer haufen die Banditen in den italienischen Wäldern und Bergen allerdings auch nicht.

Deutschland. Berlin, 27. September. Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: „In den verschiedenen Wahlaufzügen spielt das Tabaksmopol eine große Rolle, und man findet es sonderbar, daß die Regierungsorgane, namentlich die „Provinzial-Correspondenz“, auf eine Beantwortung der bezüglichen Erörterungen nicht eingehen, was, wie wir bemerken, zum Erstaunen der liberalen Presse auch von Hrn. v. Bennigsen in seiner am Sonntage gehaltenen Rede nicht geschehen ist. Dem gegenüber glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen, daß eine Vorlage über das Tabaksmopol in greifbarer Gestalt noch gar nicht vorliegt und wohl nur durch die Mittheilungen des Professors Adolf Wagner in der bekannten Barmer Versammlung Gegenstand der Erörterung geworden ist. Wir hören zwar, daß ein solches Projekt auf Grund der früher gewonnenen Materialien ausgearbeitet wird; bisher aber liegt Nichts vor, was Anhalt zu weiteren Mittheilungen sein könnten, und die ganze Angelegenheit scheint uns noch nicht in das Stadium getreten zu sein, in welchem eine nähere sachliche Besprechung stattfinden könnte.“

Oesterreich. Die neuliche Verhaftung zweier in Galizien reisender vermeintlich russischer Generalstabsoffiziere, welche seinerzeit die öffentliche Meinung Oesterreichs so lebhaft beschäftigte, wird jetzt von der Wiener „Presse“ wiederum aufs Tapet gebracht, indem das genannte Blatt meldet, die gepflogene Unterjuchung hat nebst anderen auch die Thatsache ans Licht gebracht, daß seitens der Spione die Vereinskarte des deutschen Eisenbahnverbandes benutzt wurde, die Bahnanlagen, Brückenconstructionen u. s. w. gleichfalls sorgfältig aufzunehmen. Als die Affaire in den österreichischen Eisenbahnkreisen bekannt wurde, berührte sie selbstverständlich sehr peinlich, und wurde

den Stationschefs in den Grenzbezirken die weitestgehende Aufmerksamkeit auch gegenüber illustren Personen, welche mit Vereinskarte reisen, empfohlen. Der Klage, welche diese Affaire beim deutschen Eisenbahn-Verbande nach sich ziehen werde, solle der Antrag beigefügt werden, die mit Vereinskarte verknüpften Befugnisse einzuschränken und nähere Studien an Eisenbahnkörpern nur in besonderen Fällen, wo eine zweifellose Beglaubigung vorliegt, zu gestatten.

Rußland. Moskau, 27. Sept. In dem hiesigen Kaufhof ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche bereits 20 Magazine in Asche gelegt sind; trotz aller Anstrengung ist man des Feuers noch nicht Herr geworden.

Amerika. Newyork. Der Prozeß gegen Guiteau, den Mörder des Präsidenten Garfield, wird erst im November zur Verhandlung kommen. In mehreren Städten ist Guiteau von erregten Volkshaufen im Wilde gehängt worden. Der Verbrecher soll, wie es heißt, ganz zufrieden mit sich selber sein und keine Spur von Scham oder Reue empfinden. Er erwartet zuversichtlich, freigesprochen zu werden, wenn, wie gesagt, das Vorurtheil gegen ihn nachläßt, ja er erwartet sogar eine Belohnung als Entschädigung für die seiner Partei geleisteten Dienste.

Washington, 27. Septbr. Präsident Arthur hat das Weiße Haus noch nicht bezogen, sondern wohnt noch immer in dem Hause des Senators Jones, wo er auch Besuche empfängt und die Gesandtschaften empfängt. — Von dem Schatzamte sind heute 2 Millionen verlängert 6prozentiger Obligationen mit Zinsen al pari angekauft worden.

Ein vertuschter Criminalfall.

(Fortsetzung.)

„Ein Mensch,“ fuhr Ludwig Schmidt fort, „dem ich mein volles Vertrauen schenke, darf keine leichtsinnige Handlung begehen. Einen Fehler hätte ich entschuldigt, der aus Unkenntniß gemacht wird; aber ein erster Buchhalter stürzt meinen Ruf, wenn er solche leichtsinnige Streiche begeht, wie eine ganze Schiffsladung unversichert zu lassen, welche an Werth mein Vermögen fast übersteigt. Wer den Ruf des Kaufmanns schädigt, untergräbt seinen Credit, unterbindet die Lebensadern seines Geschäftes. Verstehst Du mich?“

Emilie richtete ihre rehbraunen Augen liebevoll auf den Vater: „Daß er gefehlt hat, wußte ich, da Du keine Ungerechtigkeit begehen wirst; aber die Gnade hat auch ihre Berechtigung. Ich bin gewiß, daß Herr Weiß seinen Fehler nicht wiederholen wird.“

Der Alte schüttelte ernsthaft das Haupt: „Da habe ich wieder tauben Ohren gepredigt; Du hast mich nicht verstanden. Nun wohl, ich werde versuchen, mich Dir anders deutlich zu machen. Die Stelle ist schon besetzt und zwar durch einen besseren Geschäftsmann, als Weiß sein Lebtage wird. Es ist so, und nun laß die Speise auftragen.“

Emilie rührte die Glocke, und das verlangte Gericht wurde gebracht. Es war prächtig gerathen und Ludwig Schmidt schmalzte bei seinem Genuß mit der Zunge. Nachdem er den Teller geleert hatte, meinte er, das habe Frau Gerlich (die Köchin) gut gemacht.

„Ja, ja,“ sagte das hübsche Mädchen mit gleichgültigem Tone. „Ah, meine Wirtin zürnt mir, weil ich ihr nicht zu Willen gewesen bin,“ erwiderte er in guter Laune; das kommt daher, wenn sich Frauen um Geschäfte kümmern, die sie nichts angehen — doch ich will Dir in etwas zu Willen sein. Weiß kann wieder in mein Comtoir eintreten, aber nicht als erster Buchhalter, nicht als Prokurist; das kann nicht geschehen.“

„Ich danke Dir auch dafür,“ rief das hübsche Mädchen, sprang um den Tisch herum und umarmte ihren Vater: „darf ich aber jetzt erfahren, wer Dein jetziger Günstling ist?“

„Sein Name ist Heribert Freischmid,“ antwortete der Kaufherr, ihr das Lockenföpschen streichelnd, „er trat gut empfohlen vor zwei Monaten in mein Geschäft, dessen Seele er jetzt ist, ein ernster, junger Mann, den ich scharf beobachtet und gründlich auf die Probe gestellt habe — er hat sich als echtes Gold bewährt, als ein Mensch von Kenntnissen und Erfahrungen, der mir die größte Achrung abgerungen hat. Seine Combinationen sind meisterhaft, sein Scharfblick überraschend. — O, ich habe gestaunt, als er mir seine Entwickelungen gemacht hat.“

„Ich bin neugierig, diesen seltenen Vogel zu sehen,“ sagte die Tochter, „der meinem Vater selbst Bewunderung eingeflößt hat.“

„Vielleicht würde er Dir nicht gefallen; er ist kein Salonmensch.“ Mit den Worten stand der Vater auf, küßte seine Tochter auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Eine nicht so einnehmende Schilderung, wie Ludwig Schmidt, entwarf Rosa von Heribert Freischmid: er sei ein finsterner Gesell mit unheimlichen Gesichtszügen, ein schwarzer Krauskopf mit dunklem Vollbart, tiefliegenden Augen und eingeknickten Lippen. Er sei stets schwarz geteilt, sein Rock zugeknöpft, als habe er darunter ein Geheimniß verborgen. Niemand könne ihn leiden, und der Comptoirdiener habe gesagt, daß die gute Zeit dahin sei; man zittere förmlich, wenn Heribert Freischmid auch nur das Unwesentlichste frage. Das könne Keiner lange ertragen.

„Er ist also streng?“ bemerkte Emilie.

„Streng? wenn er nun das wäre,“ lautete die Antwort, „er ist ein völliger Tyrann, der bis zum Aeußersten seine Untergebenen peinigt. Ihr Herr Vater wird sehen, was er an diesem Freischmid sich heranziehen wird. Ich habe meine Schuldigkeit gethan.“

„Ich bin neugierig, diesen Heribert Freischmid zu sehen,“ monologisirte Emilie, „diesen Menschen, für den mein Vater schwärmt, und den die Andern hassen.“

II.

Schon am folgenden Mittag während des Mahles lernte Emilie den neuen Buchhalter ihres Vaters kennen. Der junge Mann war zu seinem Prinzipal beschieden, sobald er von einem Geschäftswege heimkehre. Dies geschah, als sich Ludwig Schmidt schon in das Speisezimmer begeben hatte.

Der erste Eindruck, den Heribert Freischmid auf die Tochter seines Chefs machte, war durchaus nicht günstig. Er schien älter, als er war, und Emilie meinte, daß dieses dunkle, leuchtende Auge durchaus keine Wärme besäße, wenn es auf ihrem Vater ruhte. Seine Gesichtszüge waren nicht häßlich, aber ernst, fast finster, die Bewegungen seiner kräftigen Gestalt, wenn sie auch nicht der Elastizität entbehrten, von der Eleganz und den schönen Formen weit entfernt. Dazu klang in dem Tone seiner Stimme Festigkeit und Bestimmtheit in einer Weise wieder, welche alle Zartheit vernichteten.

„Sie haben mit Jerichau gesprochen,“ redete Ludwig Schmidt seinen Buchhalter an. Emilie wurde aufmerksam; Jerichau war ein Freund des Hauses, seine Tochter hatte mit ihr eine Schule besucht, ihr Vater hatte sie sogar aus der Taufe gehoben.

„Ja, er bittet um Stundung, es sei ihm unmöglich, wie die Phrasen lauten,“ entgegnete Heribert im kalten Ton, „ich gab ihm bis morgen um neun Uhr Frist.“

„Sie meinen, daß wir keine Stundung annehmen sollen?“ fragte Ludwig Schmidt.

„Wir dürfen es nicht; mit Jerichau steht es übel, sein Fall ist unabwendbar. Es ist möglich, daß er uns noch befriedigen kann, dann haben wir sechstausend Thaler gerettet. Kann er es nicht, so vermindert die längere Dauer einer Scheinexistenz nicht die Masse. Unser Vorgehen gegen ihn ist uns geboten, wir können nicht anders.“

„Am Gottes Willen,“ rief hier Emilie, „Papa, Du wirst doch nicht gegen Deinen Freund handeln. Bedenke, wie wir zu einander standen. Es hat sich freilich die Verbindung in den letzten Monaten gelockert, aber ich könnte nicht die Augen aufschlagen, begegnete ich Sophie auf der Straße oder in irgend einer Gesellschaft, ich würde unglücklich sein.“

„Freilich, Freilich,“ bemerkte Ludwig Schmidt; aber des Buchhalters Gesicht erhielt plötzlich einen höhnischen Ausdruck, als er das Wort nahm: „Ich habe nur meine Meinung als Kaufmann gesagt. Der Kaufmann darf nicht den unbestimmten Gefühlen folgen. Klar und bestimmt, fest und logisch muß seine Handlungsweise sein. Von dieser Seite darf ihn nur die Börse, die Geschäftswelt kennen; dadurch allein ist sein Credit unwandelbar. Das wird freilich ein Mädchenherz schwer fassen.“

„Sie haben Recht, Herr Freischmid,“ versetzte der Prinzipal. „Wenn Jerichau nicht bis morgen neun Uhr gezahlt hat, lassen Sie Protest erheben. Kind,“ fuhr er zu Emilie fort, die noch einmal das Wort ergreifen wollte, „es muß sein, Du kennst nicht, was die kaufmännische Pflicht verlangt. Herr Freischmid, ich verlasse mich auf Sie.“

Mit einer Verbeugung verließ Heribert das Gemach.

„Dieser Mensch scheint kein Herz zu besitzen,“ sagte Emilie, „er ist ein eiserner Fels, dem ich an Deiner Stelle nicht vertrauen würde.“

„Auf einen Felsen stützt es sich gut,“ entgegnete der Vater, während er den Braten tranchirte. „Es ist wahr, von Sentimentalität ist keine Spur in diesem Manne.“

„Er ist der böse Engel unseres Hauses,“ tönte es in Emilie's Ohren, „er muß, muß fallen. Wie höhnisch kalt er blickte! Es ist entschieden, ich muß uns retten.“

Je mehr sie aber den Vater drängte, desto mehr befestigte sich Heribert in dessen Vertrauen und desto mehr entschiedenen Widerstand fand die Tochter. Eines Tages, Heribert mochte einige Monate schon in dem Ludwig Schmidt'schen Hause als Disponent und Prokurist verweilen, sagte der Vater sogar auf das energische Drängen Emilie's, den jungen Mann zu entlassen: „Ich habe ihn geprüft und zuverlässig in jeder Beziehung gefunden. Du sollst ihn kennen lernen, wie ich ihn kenne, und Du wirst Deine Ansicht über ihn ändern. Man hat ihn mit großen Summen bestechen wollen, er hat sie ausgeschlagen. Ich weiß das nicht von ihm, er macht von sich kein Aufsehen.“

„Niemand ist ihm zugethan, diesem Manne ohne Herz,“ entgegnete Emilie.

„Weil er einen selten scharfen Blick besitzt, daß kein Unrecht geschieht, das er nicht wahrnimmt, keine Pflichtverletzung, die er nicht bemerkt. Auch besitzt er Herz, freilich nicht jenes blinde, unbestimmte Gefühl, welches man fälschlich Güte nennt; aber ein Herz für das Geschäft.“

„Zahlenmaschine!“ rief Emilie unwillig, aber der Vater lächelte:

„Solche Zahlenmaschine ist mir gerade recht. Uebrigens besitzt er nicht nur kaufmännisches Wissen, sondern auch gute musikalische Kenntnisse; er soll die Geige zum Entzücken spielen.“

„Ich bin fest überzeugt, daß in seiner Brust höllische Leidenschaften toben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

* (Ein Vater, der sein Kind ersticht.) In den Abendstunden eines der letzten Sonntage erschien in einem Gasthaus eines Städtchens an der böhmisch-sächsischen Grenze ein fremder, feingekleideter Mann mit einem 4 bis 5 Jahre alten Knaben auf dem Arme und stellte an den Wirth das Ersuchen um eine Nachtherberge. Er setzte sich mit dem Kinde in eine Ecke des Zimmers, ohne sich um die anwesenden Gäste zu kümmern, und trank einige Glas Bier. Nach einer Stunde bedeutete er dem Wirth, daß er zu Bette gehen wolle, und verlangte ein Licht und einen dienstbaren Geist, der ihm das Zimmer anweise. Obue daß Jemand auf ihn geachtet hätte, entfernte er sich aus der Gaststube. Plötzlich entstand im Hausflur ein sonderbarer Wortstreit, indem der Mann das Kind in der empörendsten Weise schimpfte, dasselbe aber mit zarter, flehender Stimme zu bitten anfing: „Aber, lieber Papa, Du weißt, ich kann ja die Treppe nicht selbst hinaufgehen, seit ich das Bein gebrochen habe.“ Während Dessen hatten sich auch mehrere Herren um ihn versammelt und ein Murren des Mißfallens ließ sich vernehmen. „Lauter Verstellung“, schrie der Mann. „Deine Ausgelassenheit war schuld an Deiner jetzigen Krüppelhaftigkeit, und wenn Du nicht augenblicklich gehst, schlage ich Dich braun und blau“, und zugleich versetzte er dem Knaben einige Schläge auf den Kopf. Dieses Benehmen reizte die anwesenden Herren, welche durch den ungewöhnlichen Auftritt beinahe sämmtlich herzugekommen waren, auf das Aeußerste. Endlich fragte ein Herr: „Ist das Ihr Kind?“ „Was geht das Sie an?“ war seine Antwort. Das auf der Treppe sitzende Kind jammerte: „Ja, er ist mein Vater, mein Stiefvater, er will mich todtschlagen.“ Der angebliche Vater gerieth noch mehr in Zorn und würde dem Knaben wahrscheinlich noch mehr Hiebe versetzt haben, wenn ihn nicht ein starker Herr daran gehindert hätte. „Wenn Sie nicht sofort Ihr brutales Benehmen einstellen, so werden wir Sie durch die Polizei verhaften lassen.“ Durch die Cimmung wurde er immer wüthender, und ehe es die Uebrigen hindern konnten, riß er ein Messer aus der Tasche, das Knäblein schrie mehrere Mal: „Nehmt Euch in Acht, er sticht mich todt, er hat auch meine Mutter umgebracht.“ Aber mit furchtbarer Kraftanstrengung riß er sich los und bohrte das Messer in des Kindes Körper! — Ein unartikulirter Aufschrei war das letzte Lebenszeichen des unglücklichen Wesens. — Alle stürzten sich auf den Vater — doch dieser sagte, seinen Hut abziehend, ganz gelassen: „Meine Herren, dies ist ein hölzernes Kind, ich bin Bauchredner, und sollten Sie mir eine kleine Gabe verabreichen, würden Sie mich sehr erfreuen.“ Verdutzt standen die Zuschauer dieser entsetzlichen Scene da, endlich löste sich die Starre, die auf den Gemüthern lagerte, und Alle staunten über die gelungene Täuschung. Unter herzlichem Gelächter wurde der Künstler mit in die Gesellschaft gezogen, wo er noch viele lustige Stücke seiner Kunst zur Ausföhrung brachte und zum Schlusse, reich beschenkt, sich mit seinem ermordeten Kinde zur Ruhe begab.

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz

vom 7. bis mit 23. September 1881.

Geburten: 129) Schuhmacher Karl Hermann Hunger h. S., Albin Bruno. — 130) Handarbeiter Friedrich Reinhardt Seltmann in Kühnhaide S., Paul Max. — 131) Wirthschaftsgehilfe August Friedrich Günther in Kühnhaide S., Paul Ottomar. — 132) Schuhmacher Carl Eduard Günther L., Emma Frida. — 133) Der unverehelichten Wirthschaftsgehilfin Anna Marie Bretschneider in Dittersdorf L., Minna Alma. — 134) Weber Gustav Adolf Krauß h. L., Wida Olga. — 135) Wirthschaftsbesitzer Traugott Hermann Günther h. L., Alma Christian. — 136) Handarbeiter Johann Christian Lecher in Dittersdorf S., Paul Ottomar. — 137) Schuhmachermeister August Friedrich Fischer h. S., Ernst Ottomar. — 138) Wirthschaftsbesitzer Christian Hermann Schlüssel in Kühnhaide L., Frida Helene.

Sterbefälle: 120) Schuhmacher Daniel Friedrich Richter h. L., Ida Elise, 5 M., chronischer Magen- und Darmcatarrh. — 121) Schuhmachermeister Christian Traugott Neukirchner h., 70 J., Gehirnschlag. — 122) Hausmagd Anna Marie Weigel h., 18 J., Gehirnschlag infolge freiwilliger Strangulation. — 123) Wirthschaftsgehilfe Christian Friedrich nach in Kühnhaide L., Selma Marie, 9 M., Krämpfe. — 122) Wirthschaftsbesitzer Carl Bruno Herrmann h. S., Albert Carl, 2 J., Krämpfe.

Aufgebote: 21) Klempner Otto Robert Viehweger wohnhaft zu Zwönitz mit Minna Auguste Neukirchner wohnhaft zu Zwönitz.

Eheschließungen: 17) Strumpfwirker Anton Friedrich Bonitz und Anna Marie verw. Friedel geb. Bötkner, beide wohnhaft zu Lenkersdorf, sächs. Antheils. Aufgebot ausgehängt auf Req.ifikation des Standesbeamten zu Zwönitz: 10) Restaurateur Christian Traugott Golditz mit Amalie Ulme Bonitz, beide wohnhaft zu Zwönitz. — Des Standesbeamten zu Gersdorf: 11) Bergarbeiter Christian Friedrich Steeger mit Emma Hulda Brunert, beide wohnhaft zu Gersdorf.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. 16 p. Trin. Erntedankfest, an welchem Herr P. Reichardt Vormittag über Matth. 6, 24—34 predigen wird. Nachmittag wiederum Gottesdienst mit Predigt.

Anfang des Frühgottesdienstes um 9 Uhr. Das Geläute an Wochentagen früh um 7 Uhr. Abends um 5 Uhr.

Landwirthschaftliche Schule zu Chemnitz.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt Sonnabend den 22. October d. J. Vormittags 10 Uhr. Die Anmeldungen werden vom Unterzeichneten, welcher auf Wunsch nähere Auskunft über die Organisation der Anstalt gern ertheilt, bis zum 15. October entgegengenommen.

Chemnitz, den 17. September 1881.

(H. 34443b.)

Max Wilsdorf, Director.

Consumverein Niederzönitz, eing. Gen.

Sonntag, als am 16. October a. c., Nachmittag punkt 2 Uhr, findet im Gasthaus zur Linde hier die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt, welches den geehrten Mitgliedern, mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen, hierdurch bekannt gegeben wird.

Tagesordnung:

1. Justification der Rechnung auf das 13. Geschäftsjahr 80/81 und Feststellung der Dividende.
2. Neuwahl des Vorstands und Aufsichtsraths auf das Geschäftsjahr 81/82.

Die werthen Mitglieder werden gebeten, sich pünktlich zu der oben angegebenen Zeit einzufinden, da wegen der noch vorzunehmenden Neuwahl punkt 1/4 3 Uhr der Saal geschlossen und die Vorlesung der Rechnung ihren Anfang nehmen wird, damit von 3 Uhr an die Neuwahl vorgenommen werden kann.

Niederzönitz, am 1. October 1881.

Der Vorstand und Aufsichtsrath.
Lang, Vorf.

Holz-Auktion auf Streitwalder Revier.

Im
Gasthof zum Feldschlößchen in Zwönitz

Mittwoch, den 5. October 1881,

Vormittags von 11 Uhr an.

folgende in den Abtheilungen „Wernsbach, Kleine Weich, Petermannshau, Schacht, Dreilagen, Stockweich, Rödersweich, Fessel, Forsthaus und auf dem Schettler'schen Grundstück“ aufbereitete Hölzer und zwar:

43 Stück weiche Stämme von 10—11 Centimeter Mittenstärke,		
326 = = = = 12—17 = =		
220 = = = = 18—22 = =		
52 = = = = 24—38 = =		
60 = = Klözer = 12—49 = Oberstärke, 3,5—4 Meter lang,		
530 = = Stangen = 3 = Unterstärke,		
1245 = = = = 4 = =		
1565 = = = = 5 = =		
725 = = = = 6 = =		
620 = = = = 7 = =		
204 = = = = 8 = =		
28 = = = = 9 = =		
129 = = = = 10—12 = =		
181 = = = = 13—15 = =		

und
Freitag, den 7. October a. c.,

Schankwirthschaft zu Streitwald

Vormittags von 8 Uhr an

- 1 Raummeter harte Scheite und 1 Raummeter harte Rollen,
4 = = = = 653 = weiche Stöcke,
3,1 Wellhdt. Laubholz = 94,1 Wellhdt. Nadelholzreisig

und die diesjährige Grasnutzung auf dem Käsemödel'schen Grundstück gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Revierförster May in Streitwald.

Fürstliche Forstverwaltung Streitwald.

Rosslederne Vordertheile

empfehlen

Paul Ibersbach.

1 Handwagen

mit eisernen Achsen, Schleifzug und Truhe ist zu verkaufen bei

Carl Schmidt.

Heute Sonnabend von Nachmittag 4 Uhr an verpfunde ich ein gutes

Landschwein,

à Pfund 60 Pf.

Ernst Bauer, Lohgerber,
Rathhausstraße.

Frischgeschlachtetes, fettes

Rind- und Schöpfensfleisch

empfehlen
Adolph Leistner,
Niederzönitz.

Sehr fettes
Masthammelfleisch,
à Pfund 60 Pf., empfiehlt
Chr. Haack, Niederzönitz.

Einige Semmelträger
werden gesucht.

Zu erfahren in der Expedition ds. Bl.

Rechte Gölner Rechte

Dombau-Lotterie

Original-Loose à Mk. 3,50 empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Lotterie- und Bank-Geschäft
Berlin W., 3. Unter den Linden 3.

Warnung.

Hierdurch fordere ich Herrn A. Teubner auf, künftig nicht wieder falsche Gerüchte zu verbreiten, widrigenfalls ich gerichtliche Schritte thun werde.

L. Riess.



Militär-Veter.-Verein.

Heute Abend 1/2 9 Uhr

Convent.

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag zum Erntefest von
Nachmittag 4 Uhr an



Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

F. E. Reißner.

Blauer Engel.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

E. E. Ahner.

Gasthaus zur Linde in Niederzönitz.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

H. Hübner.

Lehngericht Niederzönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Chr. Haack.

Gasthaus z. grünen Garten in Kühnhaide.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

A. Meißner.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit heutigem Tage beginnenden 4. Quartal des „Anzeigers für Zwönitz und Umgegend“ laden wir hierdurch ganz ergebenst ein.

Die Expedition.

Das
Cassenlokal des **Vorschuss-Vereins zu Zwönitz** ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonnabends** Nachmittags von 3—6 Uhr. Spareinlagen werden mit 4 % verzinst.

Druck und Verlag von C. Bernhard Dtt in Zwönitz.